

besteht diese Notlage (es handelt sich hierbei um alle behandelten europäischen Länder) weniger in einem akuten Mangel, als in den Nachwirkungen der jahrelangen Verfolgung, die oft nicht allein durch eine Normalisierung der Lebensbedingungen behoben werden können, sondern nur durch eine langwährende Therapie.

**HOLLAND:** In Holland befinden sich 15 000—20 000 Kinder, von denen die Staatsangehörigkeit noch nicht ermittelt ist, sowie 4000 Kinder, die bisher überhaupt nicht identifiziert werden konnten. Diese Kinder sind teils in Familien, teils in Heimen untergebracht.

**DEUTSCHLAND:** In dem heutigen Restdeutschland haben wahrscheinlich 5½ Millionen Kinder ihr Heim verloren und dazu noch zirka 2,7 Millionen Kinder in Ostdeutschland, die größtenteils durch Ausweisungen obdachlos geworden sind und nicht durch Kriegsschäden. Die obdachlosen Kinder sind vorläufig einzeln oder mit den Eltern bei fremden Familien untergebracht, teilweise in Sammellagern, Heimen und vielfach auch in Luftschutzbunkern.

Die Zahl der Kriegswaisen kann noch nicht angegeben werden, doch wird sie diejenige des vorigen Weltkrieges, die über 1,4 Millionen betrug, weit übersteigen. Die Zahl der unterernährten Kinder ist ständig im Zunehmen und mit ihr auch der Prozentsatz der Kindersterblichkeit. Ebenso trägt der Kohlen-, Kleider- und Schuhmangel zu einer starken Erhöhung der Krankheiten und Todesfälle von Kindern bei. Besonderer Mangel besteht an warmen Wollsachen, da diese seit 8 Jahren in Deutschland nicht mehr erhältlich waren.

Die Säuglingssterblichkeit liegt in Ostdeutschland zwischen 25 und 100 %, in Westdeutschland allgemein zwischen 10 und 40 %. Säuglinge und Mütter sind an vielen Orten ohne jede Milch, da der Viehbestand sehr zurückgegangen ist, teilweise sogar völlig fehlt.

**UNGARN:** Man kann annehmen, daß etwa die Hälfte der ungarischen Kinder ihr ursprüngliches Heim verloren hat. Über 10 000 Kinder irrten im Herbst 1945 noch umher, ohne eine Unterkunft gefunden zu haben. 200 000 Kriegswaisen sind zurückgeblieben, von denen bisher 40 000 in Heimen untergebracht sind. 17 000 sind tuberkulös.

Entsprechend der schlechten Ernährung, Kleidung und Wohnung nehmen Krankheiten und Kindersterblichkeit ständig zu. Allein in Budapest sind 120 000 Kinder unter 12 Jahren in Gefahr. Die Säuglingssterblichkeit beträgt über 40 %.

Durch Zerstörungen und Plünderungen befinden sich die ungarischen Kinder in einem sehr schlechten Bekleidungsstand. Zwei Dritteln der Säuglinge fehlen die notwendigen Ausstattungen, und über die Hälfte aller Kinder läuft in dünnen Lumpen herum.

Während der Kämpfe flohen mehrere hunderttausend Ungarn vor den Russen nach Deutschland, von denen sich 300 000 in Bayern aufhalten, unter ihnen 8000 Kinder.

**DISPLACED PERSONS — UMSIEDLER UND FLÜCHTLINGE:** Im Oktober 1945 gab es an Erwachsenen und Kindern zusammen 816 000 Polen, 300 000 Ungarn, 130 000 Balten, 30 000 Russen, die in Deutschland bleiben wollten. Hierbei sind diejenigen Fremdarbeiter und politischen Flüchtlinge aus Ost-Europa nicht mitgezählt, die sich aus bestimmten Gründen nicht als „displaced persons“ bei der UNRRA. haben registrieren lassen. Die „displaced

persons“ sind in Lagern oder privat untergebracht und erhalten eine Minimalverpflegung von 2000 Kalorien, mehr Wohnraum als Deutsche und sind mit Winterkleidern versehen worden. Rein physisch leiden die Kinder aus dieser Gruppe also keine unmittelbare Not. Hingegen wirken sich unregelmäßiges Leben, fehlende Schulausbildung und unsichere Zukunftsaussichten schädigend auf die geistige Entwicklung der Jugend aus.

Über die Lage der Ostflüchtlinge liegen im einzelnen wenig Berichte vor. Ubereinstimmend wird in allen Dokumenten mitgeteilt, daß die Sterblichkeit der Flüchtlingskinder (ihre Gesamtzahl können wir für den Sommer 1945 auf 3—4 Millionen Kinder unter 15 Jahren schätzen) zwischen 0—3 Jahren im Jahre 1945 90 bis 100 % betrug. Die Sterblichkeit der älteren Kinder ist auch erschreckend hoch.

**RUSSLAND:** Die Verwüstungen dieses Krieges sind so gewaltig, daß wir auch nicht annähernd die Auswirkungen auf die Kinder absehen können. Der weite russische Raum läßt auch keinen gleichmäßigen Warenausgleich zu, so daß die Lage regional völlig verschieden gartet sein kann.

Über 1000 Städte und mehrere zehntausend Dörfer sind zerstört oder beschädigt worden. Wahrscheinlich sind nach vorsichtiger Schätzung mehr als 25 Millionen Menschen obdachlos geworden, die auch nur schwer in unversehrten Wohnungen aufgenommen werden konnten, da alle Wohnungen schon vor dem Kriege sehr stark überfüllt waren.

Trotzdem der Wohnraummangel zu den schwersten Problemen gehört und Mangelerscheinungen aller Art das Leben belasten, soll sich die Geburtenzahl in stetigem Wachsen befinden und gleichzeitig soll die Säuglingssterblichkeit um 50 % unter den Vorkriegsstand gesunken sein. Diese Tatsache ließe sich nur durch die unverhältnismäßig bessere körperliche Konstitution der Russen erklären oder dadurch, daß die vom Kriege verschonten Gebiete den entscheidenden Einfluß auf diese Entwicklung ausüben.

## Katholizismus und Sozialismus in Amerika

*In der amerikanischen Zeitschrift „Review of Politics“ ist eine Darstellung der Geschichte der Sozialbewegung im amerikanischen Katholizismus aus der Feder A. J. Abells erschienen, deren Inhalt wir im folgenden zusammenfassen:*

Fast täglich lesen und hören wir von Spannungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern in der amerikanischen Industrie, von der Welle der Streiks im Gefolge dieser Spannungen, und fast gleichzeitig erfahren wir dankbar die Unterstützung der großen sozialen Wohlfahrtsverbände des amerikanischen Katholizismus. So stellt sich wie von selbst die Frage: Welches Verhältnis haben beide Tatsachen zueinander? Welche Bedeutung besitzen diese sozialen Organisationen und die soziale Bewegung im amerikanischen Katholizismus überhaupt? Ein Blick auf ihre Geschichte hilft die Frage einer Antwort näherführen.

Die erste Phase der katholischen sozialen Strömungen im Amerika des späten 19. Jahrhunderts ist erfüllt von den Kämpfen einer Minderheit gegen eine übergroße Mehrheit, die in den jungen gewerkschaftlichen und

parteimäßigen Organisationen der amerikanischen Arbeiter eine Gefahr sah. Die tiefere Ursache zum Erwachen des katholischen sozialen Gewissens gab, wie überall in der Welt, der Druck eines selbstsüchtigen Bank- und Industriekapitals auf den Industrie- und Landarbeiter und auf den Farmer. Den unmittelbaren Anlaß lieferte die Not der amerikanischen Farmer und Landarbeiter des Mittleren Westens in den 70er und 80er Jahren. Hinzu kam das Ringen der amerikanischen Gewerkschaften um die öffentliche Anerkennung. Die kleine Gruppe der katholischen Sozialreformer traf innerhalb des amerikanischen Katholizismus auf Widerstand. Er ging einerseits von den Wohlhabenden aus, die von den Reformen eine Minderung ihrer wirtschaftlich-gesellschaftlichen Vorteile befürchteten, andererseits von denen, die in der katholischen Sozialbewegung eine Unterstützung des „Sozialismus“ erblickten; ihn lehnten sie aus sittlicher Überzeugung als gewaltsamen Umsturzversuch des bestehenden Gesellschaftssystems ab. Diese zweite Richtung war vor allem im Klerus vertreten und wendete sich besonders gegen die erste Massenorganisation der amerikanischen Arbeiter, die „Ritter der Arbeit“ (Knights of Labor), die unter der Führung T. V. Powderleys stand. Man anerkannte zwar einzelne Mißstände im bestehenden Wirtschafts- und Gesellschaftsaufbau, denen man mit christlicher Liebe abzuhelfen suchte, den Aufbau selbst aber unterwarf man nicht den Forderungen der christlichen Gerechtigkeit, und gerade dies verlangten die frühen Sozialreformer unter den amerikanischen Katholiken. Aus ihnen ragen der Journalist George Dering Wolff mit eingehenden Untersuchungen zur Wirtschafts- und Sozialpolitik der pennsylvanischen Industrie und zur Lohnfrage, ferner der New Yorker Pfarrer Edward McGlynn hervor. McGlynns Zusammenarbeit mit Henry George, dem Verfechter der Sozialisierung der Bodenrente, ist ein Beispiel dafür, wie sich die Radikaleren unter den katholischen amerikanischen Sozialreformern der Frühzeit, von ihren eigenen Glaubensgenossen oft heftig kritisiert, nach anderen Verbündeten umsahen. McGlynn schärfte dem amerikanischen Katholizismus einen sozialen Eigentumsbegriff ein, der das Recht auf Privateigentum wahrte, aber seine Verwendung durch das Gemeinwohl geregelt sah. Ein Jünger McGlynns, der Geistliche Edward McSweeney, prägte ein anderes Kennzeichen der jungen katholischen Sozialbewegung aus: ihre Forderung des staatlichen Eingriffs in das Verhältnis von Arbeit und Kapital. Ihren ersten öffentlichen Erfolg erlebte sie 1886, als der amerikanische Episkopat für das Koalitionsrecht der Arbeiter eintrat und das vom kanadischen Episkopat erreichte kirchliche Verbot der „Ritter der Arbeit“ als vermeintlicher Geheimorganisation rückgängig machte. Der Katholikentag von Baltimore (1889) zeigte eine wachsende Aufgeschlossenheit von Episkopat und Klerus für soziale Reformen, für das Vereinsrecht der Arbeiter, das Schlichtungsrecht des Staates und die Sonderbesteuerung der großen Vermögen. Damit schließt die erste Phase der sozialen Bewegung im amerikanischen Katholizismus. Die Minderheit der Sozialreformer hat ihre geistige Position auszubauen begonnen und im Ringen mit einer Übermacht von Klerus und Laien den hemmenden Einfluß des Klerus wenigstens an einigen Stellen durchbrochen, indem sie einflußreiche Bischöfe und Geistliche für sich gewann. Wird es ihr gelingen, auch den Widerstand der konservativen wohlhabenden Laienkreise zu beseitigen? Der

Kampf gegen sie ist das Merkmal der zweiten Spanne (ca 1889—1908) in der Geschichte des amerikanischen „sozialen Reform“-Katholizismus. Sie ist ferner gekennzeichnet durch das Auftreten eines neuen geistigen Verbündeten: des Rundschreibens „Rerum Novarum“ Leos XIII. Seiner Auslegung widmet sich der Katholikentag von Chicago (1893), und auch die allgemeine Reaktion der amerikanischen Arbeiterschaft war stark. Unter den amerikanischen Katholiken führte die Enzyklika jedoch keine plötzliche Einigung über soziale Reform herbei. Gerade ihr Maßhalten zwischen den Extremen des wirtschaftlichen Liberalismus und des Sozialismus bewirkte, daß die konservative wie die fortschrittliche Richtung des amerikanischen katholischen Sozialdenkens sie für sich benutzte. Einen Gewinn für die letztere bedeutete die 1893 erfolgte Aufhebung der Exkommunizierung von Pfarrer McGlynn, denn nun setzten sich mehrere einflußreiche Geistliche, unter denen Thomas J. Ducey hervorragte, für die Ausbreitung sozialer Gerechtigkeit ein. Der amerikanische Katholizismus in seiner Gesamtheit folgte ihnen nicht.

Ein Hauptgrund dafür war, daß er noch kein geschlossenes nationales Ganzes bildete, sondern gerade in den Jahren der Masseneinwanderung um die Jahrhundertwende die Reibungen zwischen seinen verschiedenen Volksgruppen, zwischen den alteingesessenen Iren und Deutschen und den jungen nachdrängenden Italienern, Polen, Böhmen und Ungarn, zunahm. Die Tatkraft der amerikanischen Katholiken erscheint nun wie abgelenkt von der Aufgabe der sozialen Reform, hingeleitet auf das dringlichere Ziel, die nationale Einheit des amerikanischen Katholizismus herzustellen. So wurde 1901 der „Amerikanische Bund katholischer Vereine“ (American Federation of Catholic Societies) gegründet. Aber gerade er war dazu berufen, nach 1910 die Aufgabe der sozialen Reform mit geschlossener Kraft wiederaufzunehmen. Die nationalen Reibungen waren oft zugleich soziale Reibungen, die Neueinwanderer verstärkten gerade die ärmsten Schichten der Arbeiterschaft und damit auch den Boden für sozialistische Werbung.

Die sich verbessernde wirtschaftliche Lage der gelerten Industriearbeiter trug ebenfalls dazu bei, das katholische Interesse an einer grundlegenden sozialen Reform zu verringern. Hinzu kam, daß die religiös-sittlich begründete katholische Ablehnung des Sozialismus auch in dieser Spanne anhielt und den Blick für die berechtigten unter seinen Forderungen verdunkelte. Aus dieser weltanschaulichen Frontstellung gegen den amerikanischen Sozialismus ist es zu verstehen, daß viele amerikanische Katholiken in der päpstlichen Enzyklika die Verwerfung des Sozialismus überbetonten und ihre positive Seite, die christliche Sozialreform, unterbewerteten. Die amerikanische Intelligenz stellte der praktischen Arbeit die theoretische voran, die philosophischen Grundlagen des Sozialismus zu unterhöhlen. So verkannte sie die seelische Haltung des sich ungerecht behandelt, besonders ungerecht entlohnt fühlenden katholischen Arbeiters, mit dem Ergebnis, daß er seine Kirche im Bunde mit den Kapitalisten glaubte und zur Sozialistischen Partei abschwenkte. Die Gründung einer „Katholischen Sozialistischen Gesellschaft“ in Chicago im Jahre 1909 war ein deutliches Mahnzeichen. Es beleuchtete zwei Tatsachen: 1. Es gab bisher kein einheitliches Denken katholischer Amerikaner über die wichtigsten Punkte der sozialen

Frage, weder über die Notwendigkeit von Gewerkschaften noch über die Bodenrente oder Gemeinbesitz oder ein soziales Steuerrecht; 2. bloße katholische Kritik führte nicht weiter, helfen konnte nur die Reform der Mißstände von der Wurzel her, aus der der Sozialismus überhaupt erst entstanden war.

Damit war die grundlegende Einsicht der bisherigen amerikanischen katholischen Sozialbewegung als richtig anerkannt. Stoßkräftig wurde sie, als sie nun aus der Jugend Nachwuchs erhielt. Es war eine glückliche Fügung, daß sie sowohl einen tiefen Denker und Lehrer wie auch einen klugen Organisator hervorbrachte: John A. Ryan und Peter E. Dietz. Sie beide sind die führenden Köpfe in dieser dritten Phase (ca. 1909—1917) des amerikanischen „sozialen Reform“-Katholizismus. Er wird jetzt von einer kleinen Gruppe zu einer Massenbewegung. Daß er es wurde, verdankt er zu einem Teil den Schriften und Reden des Farmersohnes und späteren Moraltheologen Ryan. Daß er als erster katholischer Priester Amerikas sich ausgedehnte wissenschaftliche Kenntnisse in der Volkswirtschaft erwarb, gab seinen Reformvorschlägen und seiner Beredsamkeit überzeugende Kraft. Das Rundschreiben Leos XIII. erhielt in ihm seinen gründlichsten und beharrlichsten Verfechter. Sein geistiges Werk setzt an der Lohnfrage ein. Er fordert als indirekte Mittel zur Erlangung eines ausreichenden Lohnes u. a. den Achtstundentag, Beschränkung der Frauen- und Kinderarbeit, staatliche Schlichtungsausschüsse, Arbeitslosenunterstützung und Versicherungsschutz. Ryan nahm damit ein Grundproblem des sozialen Lebens und Denkens der amerikanischen Katholiken, „Christentum und Sozialismus“, wieder auf. Er stellte es unter den neuen Gesichtspunkt der „Wirtschaftsdemokratie“ und befürwortete die wirtschaftliche Seite eines maßvollen Sozialismus. Von seinen Gedanken und Plänen angeregt, entstanden im amerikanischen Katholizismus zahlreiche Arbeitsgemeinschaften, Vereine und Institute zum Zwecke sozialer Reform. Unter ihnen gewannen der „Deutsche Katholische Zentralverein“ mit seiner deutsch-englischen Zeitschrift „Central-Blatt and Social Justice“ den größten Einfluß. Seine sozialen Ziele umriß er 1909 in einem Programm, das vor allem für eine fortschrittliche Arbeitsgesetzgebung (Abschaffung der Kinderarbeit, Jugendschutz, Achtstundentag für Arbeiterinnen usw.) eintrat und damit an einer alten Forderung amerikanisch-katholischen Sozialdenkens, am staatlichen Eingriff, festhielt. Die Methoden des „Zentralvereins“ waren soziale Erziehung und Unterstützung der amerikanischen Gewerkschaftsbewegung, vor allem ihrer konservativen Richtung, wie sie die „American Federation of Labor“ verkörperte. Seine Wirkung auf den gesamten amerikanischen Katholizismus verdankt er hauptsächlich der Organisationsbegabung eines seiner Mitglieder, des Geistlichen Peter Dietz, eines Sohnes bayrischer Einwanderter. Nach protestantischem Vorbild brachte Dietz 1910 eine dauernde persönliche Verbindung zwischen der amerikanischen katholischen Sozialbewegung und der Gewerkschaft „Amerikanischer Arbeiterverband“ zustande. Im gleichen Jahr schloß er ihre katholischen Funktionäre in der „Miliz Christi für Dienst an der Gemeinschaft“ (The Militia of Christ for Social Service) zusammen. Ihr Zweck war, sozialistische Extremisten in der Gewerkschaft und gegen die Gewerkschaft eingestellte Extremisten im Katholizismus zu bekämpfen. Dietz hatte seinen nächsten Erfolg, als 1911 die wichtig-

ste an sozialer Arbeit interessierte Gruppe des amerikanischen Gesamtkatholizismus, der „Amerikanische Verband katholischer Vereine“, eine „Kommission für Dienst an der Gemeinschaft“ (Social Service Commission) bildete und ihn zu deren Sekretär berief. Die Kommission umfaßte eine Auslese sozialreformerischer Katholiken aus Klerus und Laienschaft, Bischof Muldoon, den Rektor der katholischen Universität Notre-Dame, John Cavanaugh, den Professor für Volkswirtschaft an der Staatsuniversität Ohio, James Hagerty. Von vornherein war durch Dietz für enge Zusammenarbeit zwischen der „Miliz Christi“ und der neugegründeten Kommission gesorgt. Ein ähnlicher Zusammenschluß der Kräfte, wie er hier auf dem Gebiet katholischer Bestrebungen für soziale Gerechtigkeit erfolgt war, kam nun auch innerhalb der katholischen Liebestätigkeit zustande: 1910 bildete sich die „Nationale Konferenz katholischer karitativer Organisationen“ (National Conference of Catholic Charities“). Beide Zusammenschlüsse förderten sich gegenseitig.

Die „Kommission zum Dienst an der Gemeinschaft“ ließ sich vor allem die Verbreitung der christlichen Ideen zur Lösung der sozialen Frage, wie sie die Enzyklika Rerum Novarum enthielt, und die Ausbildung einer sozialreformerischen Führerschaft angelegen sein. Die Lehrgänge an der Loyola-Universität in Chicago und an der Fordham-Universität in New York wurden die Hauptträger solcher Erziehung. Mit ihrer Einrichtung ging die dritte Phase zuende, die gedankliche Vertiefung und Ausbau von Organisation und Werbung gebracht hatte. Bei allen ihren Erfolgen war aber eines nicht zu übersehen: die katholische Mehrheit legte bis zum ersten Weltkrieg das Grundziel des päpstlichen Rundschreibens, eine radikale, jedoch nicht sozialistische Reform der Gesellschaftsordnung, erheblich mehr als Kampf gegen den Sozialismus denn als Forderung an den Kapitalismus aus.

Die Umkehrung dieses Verhältnisses brachte der erste Weltkrieg, der in den Jahren der industriellen Hochkonjunktur die sozialistische Bewegung schwächte und damit auch den katholischen Kampf gegen sie zurücktreten ließ. Umso nachdrücklicher wurde jetzt die katholische Forderung an den Kapitalismus. Unter starkem Anteil von John Ryan und eines führenden Kopfes der „Kommission für Dienst an der Gemeinschaft“, des Bischofs Muldoon, kam im Februar 1919 das sogenannte „Programm der Bischöfe“ für sozialen Wiederaufbau zustande. Es übernahm fast alle früheren Einzelforderungen amerikanischer katholischer Sozialreformer und faßte sie zusammen. Mit seiner Durchführung wurde die Abteilung für soziale Aktion beauftragt; von Msgr. Ryan geleitet, bildete sie ein Glied des neuerrichteten Nationalen Wohlfahrtsrates (National Catholic Welfare Council). Damit war die Einheit des Episkopats gegenüber der sozialen Frage hergestellt und Leos XIII. Lehre von einer gerechten Arbeitsordnung endgültig im Bewußtsein des ganzen amerikanischen Katholizismus verankert.

Aber die Voraussetzung für diesen Fortschritt waren die Mühen der alten katholischen Sozialreformer der Jahrhundertwende um die Weckung des sozialen Gewissens in Klerus und Laienschaft, waren die wissenschaftliche, erzieherische und organisatorische Arbeit der katholischen Sozialbewegung des letzten Jahrzehnts vor dem ersten Weltkrieg.